

# Erzieherinnen streiken zurecht

Es herrscht eine Diskrepanz zwischen Notwendigkeiten und strukturellen Gegebenheiten

JOACHIM ARMBRUST

Die Erzieherin ist mit ihrem Beruf eingebettet in gesellschaftliche Zusammenhänge. Ihr Arbeitsfeld ist sehr komplex, auch wenn das in der Öffentlichkeit so nicht immer wahrgenommen wird. Sie agiert und vermittelt in einem Beziehungs- und Interessengefüge zwischen den Interessen der Kinder und deren Eltern (natürlich an erster Stelle), aber auch den Interessen der jeweiligen Träger, verschiedener Ämter und Institutionen oder politischen Gruppierungen und Parteien. Erziehung ist immer auch eine politische Arbeit, die neben den Sachkenntnissen auch Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen erfordert. Entsprechende Anforderungen werden an die Kindergärten herangetragen, angefangen bei der bestmöglichen Förderung der Kinder bis hin zu Integrations- und Kompensationsaufgaben, die die Gesellschaft im Allgemeinen auf vielen Gebieten zu leisten hat.

Erzieherinnen wirken zudem in einer sehr sensiblen Phase der menschlichen Entwicklung. Die Lernprozesse des Kleinkindes und auch des Vorschulkindes laufen sehr verdichtet, sehr schnell und effizient ab. Die Prägungsdichte ist hier besonders groß und tiefgreifend. In den ersten Lebensjahren wird der Grundstein für die gesamte, spätere Entwicklung gelegt. Versäumnisse in dieser Lebensphase können nur schwer oder gar nicht mehr kompensiert werden. Deshalb brauchen Erzieherinnen ein waches Auge und werden während ihrer Ausbildung auch in Beobachtungs- und Selbstreflexionsaufgaben geschult.

Erzieherinnen müssen in der Lage sein, den verschiedenen Problemen und Aufgaben mit Offenheit und Toleranz zu begegnen. Vor allem bei der Arbeit mit Kindern müssen sie in verschiedenen Situationen oft spontan und schnell sowie angemessen agieren und reagieren können. Die Erzieherin wird als ganzer Mensch in ihrer Persönlichkeit

gefordert und gebraucht. Sie leistet Beziehungsarbeit in ganz unterschiedlichem Sinn. Einerseits begleitet sie das Kind mit Empathie und Verständnis für seine Situation, andererseits muss sie im Hinblick auf die Intentionen, Erlebnisbahnen und Handlungsmuster des Kindes Führung übernehmen und Grenzen setzen bzw. Alternativen aufzeigen.

Im Kindergarten sind die Erzieherinnen für die Erziehung, die Bildung und die Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich. Sie ergänzen heute nicht nur die Familienerziehung, sondern müssen sie in vielen Fällen ersetzen. Denn Erziehung wird mehr und mehr professionalisiert. Es wird von der Politik die Betreuung ab dem 1. Lebensjahr ganztätig angestrebt. Was für die nachwachsenden Generationen bedeutet, dass sie politisch gewollt in Institutionen aufwachsen.

Das bedeutet, die Erziehung der nächsten Generation wird weitestgehend vom Elternhaus in professionellen Erziehungsinstitutionen

verlegt. Die Politik verfolgt dieses Ziel mit der Begründung, dass die Erziehung zuhause zu viele Mängel und Lücken mit sich bringt.

Man dürfte ja nun meinen, dass dann in die Erziehungsinstitutionen investiert wird, damit sie das Beste geben kann für unsere Kinder. Dies ist aber nicht wirklich der Fall. Wenig Geld, viele Kinder, immer mehr Aufgaben. Die Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen und Notwendigkeiten für eine positive Entwicklung der Kinder und den strukturellen Gegebenheiten im Vorschul- und im Kleinkindbereich ist offensichtlich. Es ist auch im Namen der Kinder und der Eltern zu begrüßen, dass die Erzieherinnen und Sozialpädagogen auf diese Missstände, die schon länger zu beklagen sind, aufmerksam machen.

## Der Autor

Joachim Armbrust, 51 Jahre, Diplom-Sozialpädagoge (FH); seit 1987 in der Erwachsenenbildung tätig. Seit 1995 eigene Praxis; seit 2004 ausschließlich freiberuflich tätig. Autor zweier Bücher.